

Kirchenlehrern mehr alt vnd new ist gebraucht worden.¹⁸⁷ [75:] Dann ob sie sich wol nicht durchauß in allem vergleicht, darumb es auch nichts dann ein gleichnus ist, darmit man ettlichermassen diß geheimnus in Christo erklären wöllen, jedoch schickt sie sich sonders fein vnd wol in dem, darzu es die Vätter vnd Kirchenlehrer fürnemlich angezogen haben, namlich wölcher gestalt der Son Gottes die eigenschafft seiner Göttlichen Natur mit der vereinigten Menschlichen Natur ohne alle vermischung derselben wie auch der Naturen selbst gemein habe, wölche er in einigkeit seiner Person angenommen hat: Dann wie ein jeder Mensch nicht zwen Menschen, sonder ein einiger Mensch, wiewol auß zweien vngleichen Naturen, Leib vnnd Seel, zusammengesetzt vnnd erschaffen ist, also ist Christus nicht zwen, sonder nur ein einiger Christus, vnangesehen, das in der Person Christi zwo vngleiche Naturen, die Menschlich vnnd Göttlich, zusammenkommen vnd miteinander vereinigt werden. Dergleichen wie die Seel deß Menschen vnnd sein Leib ein jedes sein vnderschieden Wesen, auch ein jedes sein eigenschafft hat vnnd behelt, so lang der Mensch lebt, vnd keins in das ander verwandelt noch mit dem andern vermischt würdt – der Leib bleibt ein Leib vnd würdt in die Seel nimmer verwandelt vnd herwiderumm: die Seel bleibt die Seel vnd würdt in den Leib nimmer verwandelt –, dergleichen geschicht auch mit beider Naturen, deß Leibs vnd der Seelen eigenschafften, das deß Leibs eigenschafften nimmemehr der Seelen ei-[76:]genschafften, auch der Seelen eigenschafften nimmemehr deß Leibs eigenschafften werden. Also finden sich auch in der Person Christi beide Natur, die Göttlich vnnd die Menschlich, da ein jede jr vnderscheiden Wesen hat vnnd behelt, vnd würdt kein Natur mit der andern vermischt noch in die ander verwandelt. Dann weder die Gottheit in die Menschheit noch die Menschheit in die Gottheit verwandelt würdt, deßgleichen behelt auch ein jede Natur jre eigenschafften, vnd bleiben nämlich zwischen beiden Naturen folgende grosse vnderschieden:

Die Naturen in der
Person Christi
vnuermischt.

Vnderscheid der
Naturen vnd jrer
eigenschafften.

- I. Erstlich ist die Göttliche Natur in Christo von ewigkeit vnd hat kein anfang. Dann der Son Gottes hat nicht mit der Welt, auch nicht ein zeitlang vor der Welt angefangen, sonder ist von ewigkeit vnaussprechlicher weiß vom Vater geboren, die Menschliche Natur aber in Christo hat ein anfang, namblich, da sie vor 1572 jarn in dem Leib der Jungkfrauen Maria empfangen vnnd vor jetztemelter zeit nicht gewesen ist, vnd so grosse vnderschied zwischen dem Ewigen vnd zeitlichen, die doch kein Proportion oder vergleichung haben,¹⁸⁸ so grosse vnderschied ist auch zwischen der Göttlichen vnd Menschlichen Natur in Christo. Fürs ander: die Göttliche Natur in Christo ist der

¹⁸⁷ Vgl. Cyrill von Alexandrien, *Epistula ad Nestorium de excommunicatione VIII* (Ep. 17), in: PG 77, 116 (ACO I/I/1, 38,4–12); Justin, *Apologia*. Appendix X, 1, in: PG 6, 460 (Edgar J. Goodspeed [Hg.], *Die ältesten Apologeten. Texte mit kurzen Einleitungen*, Göttingen 1914 [ND: Göttingen 1984], 85); Augustin, *Epistula CLXIX*, VIII, in: PL 33, 746 (CSEL 44, 617,14–17).

¹⁸⁸ Vgl. hierzu das nominalistische Axiom „nulla proportio est finiti ad infinitum“ etwa bei Gabriel Biel: Schwarz, Gott ist Mensch, 300.